

Zeitschrift: Hefte des Archäologischen Seminars der Universität Bern
Herausgeber: Archäologisches Seminar der Universität Bern
Band: 18 (2002)

Artikel: Ein verschollen geglaubter Bronzekessel in Nürnberg
Autor: Neukom, Claudia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-521242>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN VERSCHOLLEN GEGLAUBTER BRONZEKESSEL IN NÜRNBERG*

Im Gewerbemuseum in Nürnberg wird ein grosses, zusammen mit dem Figurenschmuck 62,2 cm hohes Bronzegefäss aufbewahrt, dem ein Bronzeständer Halt gibt¹ (Taf. 3,1-5,1). Der kostbare, gut erhaltene Fund gelangte aus der Sammlung von Simmaco Doria über den Frankfurter Kunsthändler Hamburger nach Nürnberg, wo er im Jahr 1884 im neu eröffneten Gewerbemuseum zu sehen war.

Der Kessel gehört zu einer Gruppe von Bronzegefässen, die mit zahlreichen plastischen Figuren geschmückt sind und im späten 6. bzw. 5. Jahrhundert v. Chr. in

dem unter etruskischer Herrschaft stehenden Kampagnien im Grabbereich Verwendung fanden. Der für lange Zeit verloren geglaubte Fund ist der zweitgrösste bekannte seiner Art und in mehrerer Hinsicht von grosser Bedeutung. Glücklicherweise ist, was selten vorkommt, der Fundkontext bekannt: Zwei der einst zahlreichen Beigaben konnten ausfindig gemacht werden (dazu unten). Als das Gefäss vor wenigen Jahren in der Werkstatt des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz restauriert werden konnte, liessen sich interessante Beobachtungen zur Technik machen.

* Den Ausführungen liegt die Bearbeitung des Fundmaterials in einer Lizentiatsarbeit bei Herrn Prof. Dr. Hans Jucker an der Universität Bern zugrunde, die 1985 bei Herrn Prof. Dr. Dietrich Willers abgeschlossen wurde (Bossert-Radtke 1985). Den Hinweis auf den Kessel in Nürnberg verdanke ich Herrn Prof. Dr. Christoph Börker, Universität Erlangen.

Abkürzungen:

- | | |
|----------------------|--|
| Benassai | R. Benassai, <i>Sui dinoi bronzei campani</i> , in: <i>Studi sulla Campania preromana. Pubblicazioni scientifiche del centro di studi della Magna Grecia dell'Università degli studi di Napoli Federico II. 3. Serie, Bd. 2</i> (1995) 157 ff. |
| Bossert-Radtke 1985 | C. Bossert-Radtke, <i>Campanische Bronzekessel und Einzelfiguren</i> (unpubl. Lizentiatsarbeit Universität Bern 1985). |
| Duhn 1879 | F. von Duhn, <i>Monumenti Capuani</i> , AdI 51, 1879, 119 ff. |
| Duhn 1880 | F. von Duhn, <i>Aggiunti all'articolo sopra certi monumenti capuani</i> , inserito negli <i>Annali dell'Istituto</i> 1879, 119-157, AdI 52, 1880, 342 ff. |
| Duhn 1887 | F. von Duhn, <i>La necropoli di Suessula</i> , RM 2, 1887, 235 ff. |
| Formigli – Heilmeyer | E. Formigli – W.-D. Heilmeyer, <i>Capuaner Aschenurne in Berlin</i> , AA 1984, 395 ff. |
| Riis 1939 | P. J. Riis, <i>Some Campanian Types of Heads, From the Collections of the Ny Carlsberg Glyptothek</i> 2, 1938 (1939) 140 ff. |

¹ Landesgewerbeanstalt Bayern, Gewerbemuseum Nürnberg, Inv. Nr. 6604. – H. Gefäss (Boden bis Mündungsrand) 39 cm, H. Ständer 10,4 cm, H. Deckel (mit Diskuswerfer) H. 23,2 cm, H. Diskuswerfer 20 cm, L. der Pferde zwischen 7,4 und 8,5 cm, H. zwischen 7,2 und 7,5 cm. – Die Höhe dieser Gefässe beträgt im Durchschnitt 30 bis 40 cm, die der Statuetten 10 bis 15 cm. – Zum Gefäss in Nürnberg s. W. Helbig, *Scavi di Capua*, BdI 1871, 116 f.; Duhn 1879, 133 Nr. 5; Duhn 1887, 245 Anm. 1; Riis 1939, 158 Nr. A 23; J. Heurgon, *Recherches sur l'histoire, la religion et la civilisation de Capoue préromaine. Des origines à la deuxième guerre punique* (1942, Nachdruck 1970) 399 Nr. 2; D. G. Mitten, *Classical Bronzes. Catalogue of the Classical Collection. Museum of Art, Rhode Island School of Design, Providence* (1975) 112 ff. Anm. 9; Formigli – Heilmeyer 395 f. mit Anm. 2 („Die Urne mit den Flügelpferden muss als verschollen gelten“); Bossert-Radtke 1985, 91 Nr. 75 (noch unter verschollenen Gefässen aufgeführt); C. Bossert-Radtke, *Ein Bronzekessel aus Capua*, *Landesgewerbeanstalt Bayern LGA Rundschau* 89, 4 (1989) 119 ff.; Benassai 169 f. Nr. I.1; 178. 182 f. 194. 195. – Zu den campanischen Bronzen s. auch die im Abkürzungsverzeichnis aufgeführten Artikel sowie A.-M. Adam, *Bronzes Campaniens du V^e siècle avant J.-C. au Cabinet des Médailles* (Paris, Bibliothèque Nationale), MEFRA 92, 1980, 641 ff.; C. Bossert-Radtke, *Kampanische Bronzekessel und Einzelfiguren*, in: *Kunst und Kultur in der Magna Graecia. Schriften des Deutschen Archäologen-Verbandes XI* (1990) 147 ff.; dies., *Eine campanische Bronzestatue in Mainz*, *AKorrBl* 20, 4, 1990, 409 ff.

Gefässkörper (Taf. 3,1-2)

Das aus dünnem Blech getriebene Gefäss hat eine dunkelbraune Oberfläche, die teilweise rötlich schimmert, der Mündungsrand glänzt bronzefarben. An der Gefässschulter und am darunter eingeritzten Ornament ist Grünspan zu erkennen. Ein fein graviertes Zungenmuster greift über die abgeflachte Schulter des Kessels. Darunter folgt ein 3,1 cm breites Flechtband, das von zwei Leisten eingefasst wird². Im Zentrum der beiden ineinandergreifenden Bänder befinden sich jeweils zwei kleine Kreise, in deren Mitte man den Einstich des Zirkels sieht. Da das Blech sehr dünn ist (ca. 0,5 mm), war der Handwerker beim Ziselieren dieses Ornamentes vorsichtig.

Ebenfalls reich verziert ist der separat angefertigte Mündungsrand (Taf. 3,2): Von innen nach aussen reihen sich aneinander: eine Reihe ineinandergreifender Spiralen, ein Zungenmuster und ein Zahnschnittornament. Den äusseren Rand schmücken dicht nebeneinanderliegende, plastisch modellierte Zungen. Sie sind schmal und laufen unten in einer Spitze aus. Der gegossene Rand wurde angelötet, wie der an der Randinnenseite ein wenig übergreifende Abschluss des Gefässkörpers erkennen lässt³. Der leicht gewölbte, dünne Deckel ist unverziert.

Figurenschmuck

Vier geflügelte Pferde galoppieren über den Mündungsrand (Taf. 3,2-4,1). Sie sind mit ihrer mitgegossenen Plinthe auf dem Mündungsrand aufgelötet. Zwei von ihnen laufen im Uhrzeigersinn, während die beiden anderen die entgegengesetzte Laufrichtung haben, so dass sie sich aufeinander zubewegen. Die agilen Tiere ähneln einander, doch weichen sie in der Grösse leicht voneinander ab. Ihre Länge variiert zwischen 7,4 und 8,5 cm, die Höhe zwischen 7,2 und 7,5 cm. Dies hängt damit zusammen, dass sie einzeln im Wachsausschmelzverfahren hergestellt wurden. Details wie Mähnen- und Schweifhaar, Schwungfedern und Einzelheiten am Kopf wurden nachträglich in Kaltarbeit mit dem Stichel herausgearbeitet⁴. Da die Flügelpferde mehrfach vor-

kommen, erscheint eine Anspielung auf Pegasos wenig plausibel⁵. Die Flügel dienten wohl einzig dazu die Schnelligkeit der Tiere zu unterstreichen.

Auffällig ist die mit 20 cm Höhe sehr grosse Figur des Athleten (Taf. 4,2). Er wurde mit der kleinen, ovalen Plinthe zusammengegossen und auf dem Deckel befestigt⁶. Der nackte, muskulöse Mann hält in der rechten Hand eine Wurfscheibe (*discus*). Den linken Arm hat er nach oben abgewinkelt, die innere Handfläche nach aussen gekehrt. Das Körpergewicht ruht auf seinem rechten Bein. Der Fuss des linken, deutlich zurückgesetzten Beins berührt nur mit den Zehen die Plinthe. Sein breitschultriger Oberkörper verschmälert sich auf Brusthöhe deutlich. Unter dem hervorgehobenen Rippenbogen zeichnen sich die stilisierten Bauchmuskeln und der Bauchnabel ab. Hervorgehoben sind ausserdem die Muskeln der Oberarme und der Unterschenkel: Unter den schmalen, formelhaft wiedergegebenen Knien erkennt man Schienbein, kräftige Waden und Muskelstränge. Die Füsse sind viel zu gross. Im Profil treten die Glutäen deutlich heraus.

Der Kopf sitzt auf einem kurzen, kräftigen Hals. Die kappenartig anliegende Frisur betont den Umriss des Schädels mit dem ausladenden Hinterkopf. Über der Stirn beleben feine, waagrechte und senkrechte Striche das ansonsten glatt belassene Haar. Eine Binde schmückt das Haupt des Athleten, dessen langes Haar im Nacken nach innen eingeschlagen ist. Die niedrige Stirn flieht leicht zurück. Bei den mandelförmigen Augen, die durch buschige Wimpern und Brauen eingefasst werden, treten die Augäpfel deutlich hervor. Die kurze, kräftige Nase besitzt einen ausgeprägten Sattel. Volle Wangen, ein geschlossener, leicht schiefer Mund und ein schweres Kinn kennzeichnen das Untergesicht. Die grob gearbeiteten Ohren wirken auf die Frisur aufgesetzt. Da die Einzelformen nicht ineinandergreifen, erscheint das Gesicht starr und maskenhaft.

Diese Beobachtung gilt auch für die übrigen Teile der Statuette. Trotz der Armbewegung, der leicht zurück-

² In der Regel zierte ein Fries mit Lotosblüten und Palmetten den Bauch der Gefässe.

³ Bei anderen Kesseln wurde der Rand durch zwei Stifte mit dem Gefässkörper verbunden.

⁴ Zur Technik s. Formigli – Heilmeyer 400 ff. sowie allgemein P. C. Bol, *Antike Bronzetechnik. Kunst und Handwerk antiker Erzbildner* (1985).

⁵ Zur Mythologie s. die Zusammenstellung in LIMC 7 (1994) 214 ff. s.v. Pegasos (Pegasos, Bellerophon) (C. Lochin).

⁶ Jetzt ist er mit zwei Stiften auf dem Deckel befestigt, ursprünglich war er aufgelötet.

genommenen linken Schulter und des ein wenig zu ihrer Rechten gedrehten Kopfes macht sie einen leicht erstarrten und steifen Eindruck. Die Charakteristika wie Aneinanderreihung der Einzelformen und fehlende Verbindung der agierenden und ruhenden Körperteile hängen jedoch nicht nur mit den Fähigkeiten und dem Stil des Bronzegießers zusammen, sondern auch mit der Entstehungszeit der Arbeit (siehe unter «Fundzusammenhang und Datierung»).

Bronzeständer

Heute gibt ein hohl gegossener Bronzeständer mit drei Löwenpranken dem Gefäß Halt (Taf. 5,1). Ein leicht nach aussen gewölbtes Zungenmuster bildet den Abschluss des Rings hin zu den modern angelöteten Tätzen. Die Zehen der Pranken sind mit parallellaufenden Ritzungen verziert. Bei der Restaurierung stellte man am Rand des Bronzeständers Lötspuren fest, die darauf hinweisen, dass der Gerätefuß zu einem früheren Zeitpunkt mit einem Gefäß verbunden war. Interessanterweise zeichneten sich am Kessel jedoch keine Spuren ab, die für eine ursprüngliche Zusammengehörigkeit beider Bronzegeräte sprechen⁷.

Herkunft des Bronzekessels

Meine Recherchen haben ergeben, dass das Bronzegefäß aus *Kampanien* stammt, aus dem nördlich von Neapel gelegenen Santa Maria di Capua Vetere, dem antiken *Capua*. Es gehört zu einer Gruppe von Gefäßen, die im späten 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. angefertigt wurden. In dieser Zeit befand sich das fruchtbare Kampanien unter etruskischer Herrschaft, doch nahm es auch Einflüsse aus Griechenland und Unteritalien auf.

Bereits im 7. und 6. Jahrhundert v. Chr. wurden kampanische Gräber auf Metallbeigaben hin durchsucht. Der römische Biograph *Sueton*, der in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. lebte, berichtet, dass die nach Capua übersiedelten Kolonisten sehr alte Gräber (*vetustissima sepulcra*) aufgedeckt hätten um wertvolle Beigaben zu plündern (*Caesar* 81). Grabungen erfolgten in der Neuzeit zwischen 1764 und 1800 unter dem englischen Gesandten am Hofe von Neapel,

⁷ s. unter «Fundzusammenhang und Datierung» sowie die folgende Anm.

Lord Hamilton. Johann Joachim Winckelmann, Kunstgelehrter und Begründer der Archäologie, kannte ein aus der Nähe von Capua stammendes Bronzegefäß mit Figurenschmuck aus eigener Anschauung⁸ (Taf. 5,3). Doch die Mehrzahl dieser als Graburnen verwendeten Kessel kam im 19. Jahrhundert bei der Anlage von Strassen und Eisenbahnstrecken zum Vorschein, sowie teilweise bei privaten Ausgrabungen⁹. Dabei wurden die Fundzusammenhänge der Gräber zerstört und die Objekte verkauft. Heute befindet sich ein Teil von ihnen, aus dem Fundkontext herausgerissen und über die Welt verstreut, in verschiedenen Sammlungen und Museen; einige Stücke sind verschollen, vielleicht auch verlorengegangen. Erst seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts wird die Gegend um Capua wissenschaftlich erforscht¹⁰.

Der Archäologe Friedrich von Duhn hat seinerzeit die Ausgrabungen vorrömischer Denkmäler mit grossem Interesse verfolgt und die zahlreichen Bronzekessel und Einzelfiguren, wenn möglich mit Angabe von Fundort und Besitzer, zusammengestellt. Seine in den 70er und 80er Jahren des 19. Jahrhunderts erschienenen Artikel wie auch die von P. J. Riis von 1938 und 1959 bilden die Grundlage für die Erforschung der Bronzebehälter¹¹. Die Funde, deren Herkunft bekannt ist, stammen zu einem grossen Teil aus Capua.

⁸ London, British Museum, Inv. Nr. 559, ehemals Sammlung Negroni, Caserta. Soll nach den Angaben von Winckelmann bereits 1757 in der Nähe von Capua gefunden worden sein, enthielt noch Leichenbrand: H. Meyer – J. Schulze (Hrsg.), Winckelmann's Werke Bd. 3 (1809) 216 f. § 6; Duhn 1879, 133 Nr. 4; Duhn 1880, 345; Duhn 1887, 245 Anm. 1. – Laut Jacques Heurgon (a. O. [oben Anm. 1] 398 mit Anm. 1) soll er zusammen mit dem Bronzeuntersatz gefunden worden sein; s. auch Duhn 1879, 120. – Die Untersuchungen des Bronzekessels in Berlin ergaben, dass das Gefäß ohne Untersatz in das Grab gelangte und ihm erst später ein Bronzeständer beigegeben wurde. s. auch unter «Fundzusammenhang und Datierung» sowie Anm. 25.

⁹ s. M. Raoul-Rochette, Notice sur les fouilles de Capoue, JSav 1853, 350; F. v. Duhn, Italische Gräberkunde Bd. 3 (1924) 549; W. Johannowsky, Materiali di età arcaica dalla Campania (1983) 13. – Bei einer solchen Grabung wurde auch der schönste Bronzekessel, heute ebenfalls in London (unten Anm. 14), gefunden.

¹⁰ Johannowsky a. O. passim; Benassai 185 ff.

¹¹ Duhn 1879; Duhn 1880; Duhn 1887; Riis 1939; P. J. Riis, The Danish Bronze Vessels of Greek, Early Campanian, and Etruscan Manufactures, ActaArch 30/31, 1959, 1 ff.

Gegenüberstellung des Bronzegefässes in Nürnberg mit anderen Kesseln

Die *Flügelpferde* in Nürnberg (Taf. 4,1) besitzen einen kräftigen, leicht modellierten Körper, der sich zu den Hinterbeinen zieht, und einen kurzen, stämmigen Hals. Sichelförmige Flügel und vergleichsweise grosse, aufgestellte Ohren unterstreichen die durch die emporgeworfenen Vorderbeine implizierte Bewegung. Bei der Kaltarbeit legte der Handwerker Wert auf die sorgfältige Ausarbeitung verschiedener Details, beispielsweise der Flügel, des Kopfes und der Beine. Die gute Qualität von Gefäss und Figurenschmuck zeigt sich in der Gegenüberstellung mit einem Kessel in Providence, Rhode Island School of Design¹². Er ist ausser dem in Nürnberg aufbewahrten das einzige erhaltene Bronzegefäss dieser Gruppe über dessen Mündungsrand geflügelte Pferde galoppieren, dieses Mal alle im Gegenuhreigersinn. Die Tiere wirken mit ihren schlanken, gelängten Körpern und langen Vorderläufen von weitem dynamischer als die in Nürnberg. Es entsteht regelrecht der Eindruck eines Karussells. Betrachten wir sie aber aus der Nähe, lässt sich ein deutlicher Qualitätsunterschied zu denen in Nürnberg feststellen. Näher steht den Tieren in Nürnberg ein einzelnes Bronzeperfdchen in Privatbesitz, über dessen Herkunft nichts bekannt ist¹³. Vergleichbar sind Haltung sowie Ausarbeitung von Kopf, Mähne und Flügeln, doch wirkt es weniger agil als seine Gefährten in Nürnberg. Um die qualitativen Abstufungen zu verdeutlichen, sei ein herausragender Bronzekessel aus der Nähe von Capua erwähnt, der heute im British Museum in London ausgestellt ist¹⁴. Dort reiten vier Bogenschützen

in skythischer Kleidung über den Gefässrand, die Mitte schmückt ein tanzendes Paar mit Satyr und Mänade. Bei den ausgewogen proportionierten, trabenden Tieren zeichnen sich die einzelnen Körperteile plastisch ab. Auf gute anatomische Kenntnisse und genaue Naturbeobachtung lässt die Ausführung der Köpfe und der Bewegung schliessen. Sorgfältig sind zudem Schweif und Beine der grazilen Tiere ausgearbeitet. Im Vergleich dazu wirken die Flügelpferde in Nürnberg weniger spannungsreich und organisch.

Diskuswerfer schmücken des öfteren die Deckel der kampanischen Bronzekessel. In der Haltung vergleichbar ist der Diskobol auf dem oben erwähnten, bereits J. J. Winckelmann bekannten Gefäss in London (Taf. 5,3) sowie auf einem in New York aufbewahrten Exemplar¹⁵. Um den Mündungsrand des Londoner Gefässes bewegen sich drei Pferde, von denen nackte Männer abspringen, bzw. in New York vier reitende Bogenschützen in skythischer Kleidung. Bei den beiden ebenfalls etwas steif wirkenden Diskuswerfern sind die Knie und Unterschenkel auf ähnliche Weise dargestellt. Die Wiedergabe der Bauchmuskulatur des Sportlers in London ähnelt in ihrer formelhaften Art der des Athleten in Nürnberg, beim Athleten in New York wurde sie indes nicht angedeutet. F. von Duhn stellte eine Ähnlichkeit fest zwischen dem Athleten in Nürnberg und einem in Berlin aufbewahrten Diskuswerfer aus Capua¹⁶ (Taf. 5,2). Die Gegenüberstellung zeigt allerdings, dass bei der zierlichen Statuette in Berlin die Einzelformen leicht ineinandergreifen und die Figur insgesamt bewegter ist.

Interpretation des Figurenschmuckes

Während als Randfiguren Menschen, beispielsweise Reiter, Läufer und Bogenschützen, Mischwesen wie Giganten, Flügelpferde und Sirenen, sowie Pferde anzutreffen sind, bekrönen häufig Wettkämpfer die Dekkel: Neben Diskobolen kommen andere Athleten wie

¹² Inv. Nr. 30.017. Im Jahr 1930 erworben, Fundort unbekannt, ehemals Sammlung Ludwig Pollak, Rom. – Mitten a. O. (oben Anm. 1) 112 ff. Nr. 32 mit Abb.; Greek and Roman Metalware. A Loan Exhibition, 14. Februar bis 14. April 1976, The Walters Art Gallery Baltimore (1976) Nr. 9 mit Abb.

¹³ Privatbesitz, H. 7,9 cm. – Kunst der Etrusker. Ausstellungskatalog Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg (Hrsg. Interserva, Text W. Hornbostel, 1981) 75 f. Nr. 89 mit Abb.

¹⁴ London, British Museum, Inv. Nr. 560. Fundort: San Erasmo bei Capua. Unter dem Zungenmuster befindet sich ein Figurenfries, der in einer Art 'Comic' die Abenteuer des Herakles festhält. – Duhn 1879, 132 Nr. 3; Duhn 1880, 234. 345; Riis 1939, 157 Nr. A 2; 159 ff.; S. Haynes, Etruscan Bronze Utensils (1974) 15 ff. Farbt. 2 Taf. 3-4 und Abb. 1; O. J. Brendel, Etruscan Art (mit erweiterter Bibliographie von F. R. Serra Ridgway [1995]) 228 Abb. 155-156.

¹⁵ Metropolitan Museum, Inv. Nr. 40.11.3. Dürfte aus Capua stammen. – Riis 1939, 157 Nr. A 6; AJA 44, 1940, 431 ff. Abb. 4-6; M. Pallottino – I. Jucker, Art of the Etruscans (1955) 145 Nr. 73 und 74 Abb. 73-74; Riis a. O. (oben Anm. 11) 43 Nr. A 6; Brendel a. O. 227 f. mit Anm. 35 und Abb. 154.

¹⁶ Antikenmuseum, Inv. Nr. 7318. – Riis 1939, 158 Nr. B 2; R. Thomas, Athletenstatuetten der Spätarchaik und des Strenge Stils (1981) 36 f. Anm. 163 mit Abb. 8.

Speerwerfer, Faustkämpfer und Springer vor. Ausserdem finden sich Musikanten, Widdertträger, Adoranten und verschiedene Tiere, beispielsweise Hähne¹⁷. Es sind in der Regel Einzelfiguren – zu den wenigen Ausnahmen gehören die oben aufgeführte Gruppe mit Satyr und Mänade in London (Anm. 14) und die Widdertträger. Den Figuren dürfte eine Bedeutung zugekommen sein, die über die rein dekorative und teilweise Unheil abwehrende Funktion hinausging, auch wenn sie sich noch nicht für den gesamten Figurenschmuck erschliessen lässt.

Wie bereits erwähnt, war das aus vielen Völkerschaften bestehende Kampanien dem Einfluss von Etruriern, Griechenland und Süditalien ausgesetzt. Etruskische Adlige und Heerführer, die sich im Laufe der Zeit mit der kampanischen Nobilität vermischt hatten, dürften Schlüsselfunktionen innegehabt haben¹⁸. Ein Teil des auf den Kesseln anzutreffenden Figurenschmuckes kehrt entsprechend im Sepukralbereich in Etrurien wieder, z. B. in der Grabmalerei, auf Urnenkisten aus Tarquinia und Chiusi sowie auf Grabcippusreliefs in Chiusi¹⁹. Die Wände der etruskischen Grabkammern zeigen nebst prunkvollen Gelagen teilweise Wagenrennen, Waffentänzer, Ringer und auch Diskobole. Stellvertretend seien aus Tarquinia Szenen aus der Tomba delle Olimpiadi (um 510 v. Chr.), der Tomba delle Bighe (um 490 v. Chr.) und der Tomba del Letto Funebre (um 460 v. Chr.) genannt, dazu aus der Tomba di Poggio al Moro (2. Viertel 5. Jh. v. Chr.) in Chiusi²⁰. Sie halten Szenen aus dem Leben der sozial hoch-

gestellten Verstorbenen fest und nehmen darüber hinaus wohl Bezug auf Agone, die zu Ehren des Bestatteten im Zusammenhang mit der Totenfeier abgehalten wurden. Die Spiele waren ein fester Bestandteil der Bestattungszereemonien²¹ wie sie bereits Homer für Patroklos erwähnt (*Il. Buch 25*)²². Das Bedürfnis, den Toten durch Wettkämpfe zu rächen oder friedlich zu stimmen, lässt sich in vielen Gesellschaften nachweisen. Dies darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass solche Spiele nur einer kleinen Bevölkerungsgruppe vorbehalten waren. Von den Kammergräbern in Tarquinia sind nur zwei Prozent mit Wandmalereien ausgestattet, die mit einer kleinen Aristokratischenchicht in Verbindung gebracht werden können. Ähnliche Bräuche dürften in Kampanien von einer kleinen, wohlhabenden Bevölkerungsgruppe gepflegt worden sein. Die Figur des Diskuswerfers auf dem Nürnberger Kessel könnte daher durchaus auf einen solchen Wettkampf anspielen.

Fundzusammenhang und Datierung

Der Bronzekessel in Nürnberg ist nicht nur wegen seines guten Erhaltungszustandes von grosser Bedeutung, sondern auch wegen der überlieferten Fundumstände, die einen Einblick in die Bestattungssitten ermöglichen und die Datierung erleichtern²³.

Das Gefäss in Nürnberg stammt – wie ursprünglich auch die anderen Bronzekessel dieser Gruppe – aus ei-

¹⁷ Bisher noch nicht wiedergefunden wurden Kessel, bei denen Herakles die Mitte des Deckels schmückte: Duhn 1887, 271 f. 274 Nr. 4. Sie stammen laut von Duhn aus frühhellenistischer Zeit.

¹⁸ M. Frederiksen (Hrsg. N. Purcell), *Campania* (1984) 124. 125 f.; ders., *Campanian Cavalry: a question of origins*, *DialA* 2,1, 1968, 3 ff. – Zur Organisation in Kampanien: I. Sgobbo, *Gli ultimi Etruschi della Campania*, *RendNap N. S.* 52, 1977 (1978) 1 ff. – Zu den politischen Verhältnissen s. auch F. Sartori, *Riflessioni sui regimi politici in Megan Grecia dopo la caduta di Sibari*, *PP* 28, 1973, 117 ff.; Benassai 191 ff.

¹⁹ Zur etruskischen Grabmalerei s. die folgende Anm. – Urnenkisten aus Tarquinia: G. Q. Giglioli, *L'arte etrusca* (1935) 22 Taf. 106,2. – Grabcippusreliefs aus Chiusi: E. Paribeni, *I rilievi chiusini arcaici*, *StEtr* 12, 1938, 57 ff.; ders., *I rilievi chiusini arcaici II*, *StEtr* 13, 1939, 179 ff.; J.-R. Jannot, *Les reliefs archaïques de Chiusi* (1984) passim, bes. 340 ff. – s. auch J.-P. Thuillier, *Les jeux athlétiques dans la civilisation étrusque* (1985).

²⁰ St. Steingraber (Hrsg.), *Etruskische Grabmalerei* (1985) 336 f. Nr. 92 Abb. 121-126 (T. delle Olimpiadi). 297 ff. Nr. 47

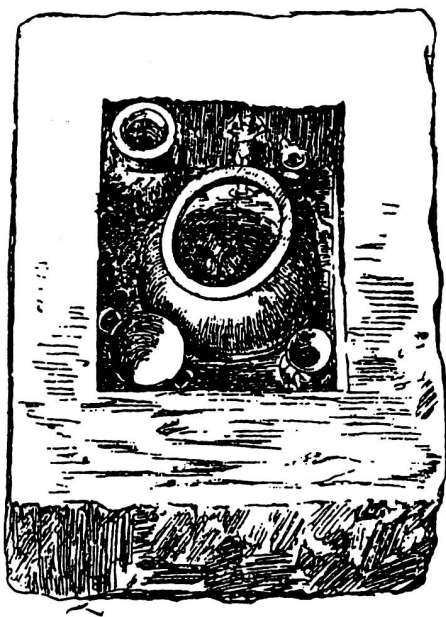
Abb. 38 (T. delle Bighe). 327 ff. Nr. 82 Abb. 110-112 (T. del Letto Funebre). 279 Nr. 22 Abb. 191. 192 (T. di Poggio al Moro).

²¹ Jannot a. O. (oben Anm. 19) 340 ff. 406 ff.; Bossert-Radtke 1985, 115 f. – Das Bronzegefäss mit der Inschrift des Onomastes ist ein modernes Pasticcio, vgl. Bossert 1985, 51 f. Nr. 24 Taf. 50; 54 Nr. 27-30 Taf. 50; S. 106 f. – J. Heurgon glaubte aufgrund dieses Gefässes in Cumae den Prototyp der kampanischen Bronzekessel, der unter etruskischem Einfluss entstanden sei, fassen zu dürfen (a. O. [oben Anm. 1] 401 mit Anm. 4). – Zu den Bestattungssitten s. auch D. C. Kurtz – J. Boardman, *Greek Burial Customs* (1971) 200 ff. (= H. G. und M. Buchholz, *Thanatos. Tod und Jenseits bei den Griechen* [1985] 237 ff.).

²² Eine berühmte Illustration liefert der in einem Tumulusgrab in der Nähe von Chiusi gefundene Klitias-Krater: E. Simon, *Die griechischen Vasen* (1976) 69 ff. Nr. 51-57 Abb. 1-3 Taf. 51-57.

²³ Nur bei wenigen Dinoi sind die Fundzusammenhänge bekannt: s. zuletzt Benassai 175 ff.

ner sogenannten *tomba a cubo di tufo* oder *peperino* (Textabb. 1). In den aus zwei Tuff- oder Peperinblöcken bestehenden, innen ausgehöhlten und rot bemalten Kasten stellte man das mit dem Leichenbrand gefüllte, in Stoff gewickelte Gefäß in eine dafür vorgesehene Vertiefung im Kastenboden²⁴. Diese machte einen separat gearbeiteten Bronzeuntersatz überflüssig²⁵.



Textabb. 1: Aufsicht in den unteren Teil eines Grabkastens (sog. *tomba a cubo di tufo*) aus Suessula: in der Mitte der Bronzekessel, dessen Deckel mit Figur im Hintergrund zu erkennen ist, und um ihn herum mehrere Beigaben. Nach Duhn 1887, 236 Abb. 1.

²⁴ Duhn 1887, 235 ff.; Heurgon a. O. (oben Anm. 1) 397 ff. mit Anm. 3-4; S. 397; Johannowsky a. O. (oben Anm. 9) 252 f.; Benassai 188 f.; vgl. auch Helbig a. O. (oben Anm. 1) 115 ff. – Im Inneren des Gefäßes in Nürnberg konnte man bei der Restaurierung Grünspan, Holzkohlereste, verschieden dicke Lagen von Verkrustungen und türkisfarbene Verfärbungen (Azurit) feststellen. Sie weisen darauf hin, dass sich der Inhalt mit organischer Materie, d. h. Überresten des verbrannten Leichnams, verbunden hat. – In den Gefäßen wurden auch Reste von dem Stoff, in den Leichenbrand und Knochen gehüllt waren, verbrannte Fibeln und Gefäße aus Alabaster gefunden (Helbig a. O. [oben Anm. 1] 115 ff.). – Die Beisetzung der Asche in einem in Stoff gehüllten Bronzekessel ist auch sonst für Kampanien, Etrurien, Unteritalien und Griechenland belegt: s. Anm. 26-27.

²⁵ Vgl. dazu auch Mitten a. O. (oben Anm. 1) 112 mit Anm. 4; Formigli – Heilmeyer 397 f. – Zur Verwendung von Beckenuntersätzen s. W. Hornbostel (Hrsg.), *Aus Gräbern und Heiligtümern. Die Antikensammlung Walter Kropatschek* (1980) 160 Nr. 93 mit Abb. (Lit.).

Darum herum wurden in entsprechenden Vertiefungen weitere Beigaben angeordnet. Diese Art der Beisetzung ist auch für andere Plätze in Kampanien, Italien und für Griechenland belegt²⁶. Daneben gab es als weitere Beisetzungsform die Körperbestattung²⁷.

Da Wolfgang Helbig die Fundumstände aufgezeichnet hat, wissen wir von zwei erhaltenen, kostbaren Beigaben, welche mit dem Dinos in Nürnberg geborgen wurden. Die rotfigurige, um 490 v. Chr. entstandene Schale des *Dokimasiamalers* wird heute in Berlin aufbewahrt und gibt ein ausgelassenes Fest wieder²⁸. Die kleine, etwa um 480 v. Chr. angefertigte Halsamphora des *Panmalers* befindet sich in Zürich²⁹; sie zeigt die herabschwebende Siegesgöttin *Nike* auf der einen und einen bekränzten Jüngling auf der anderen Seite. Beide Beigaben zeugen vom ausgewählten Geschmack des Besitzers. Aufgrund der beiden Importe aus Griechenland dürfte sich für die Grabanlage ein zeitlicher Ansatz um 480 bis 470 v. Chr. gewinnen lassen.

Herstellungsort und Auftraggeber

Friedrich von Duhn vermutete, die Kessel seien in der vom griechischen Chalkis in Kampanien gegründeten Koloniestadt Cumae nach Prototypen aus der Mutterstadt gefertigt worden³⁰. In der Form vergleichbare

²⁶ Duhn 1887, 236 ff. mit Abb. 1-2; E. Gabrici, *Cuma*, *MonAnt* 22, 1913 (Reprint 1979) 213 ff.; W. Johannowsky, *Un corredo tombale con vasi di bronzi laconici da Capua*, *RendNap* 49, 1974, 3 ff.; C. Albore Livadie, *Tre calderoni di bronzo da vecchi scavi cumani: tradizione di elites e simboli di prestigio*, *AttiMemMagnaGr* 18-20, 1977-1979, 121 ff. – Griechenland: s. unten Anm. 31 sowie Kurtz – Boardman (oben Anm. 21) 98 f. Taf. 23 (= Buchholz a. O. [oben Anm. 21] 237 ff.). – s. auch Benassai 189 ff. 195 f.

²⁷ Zu den Bestattungen (Kremation und Körperbestattung) vgl. Heurgon a. O. (oben Anm. 1) 393 ff. bes. 397 ff. 414 ff.; ausführlich Benassai 183 ff.

²⁸ Antikensammlung Berlin, F2309: CVA Berlin Antiquarium (2) Taf. 69; ARV² 373, 46 (Brygosmaler); 1649 (eher Dokimasiamaler); Beazley, *Paralipomena* 366, 372 (Dokimasiamaler); Formigli – Heilmeyer 395 f. mit Anm. 2 und Abb. 1; Benassai 178. 182. 194.

²⁹ ETH Zürich, Inv. 18: H. Blümner, *Archäologische Sammlung Polytechnikum Zürich* (1881) 176 f. Nr. 18; ARV² 553, 34; Beazley, *Paralipomena* 388; CVA Zürich, *Öffentliche Sammlungen* Taf. 21; Formigli – Heilmeyer 395 ff. mit Anm. 2 und Abb. 2; Benassai 178. 182. 194.

³⁰ So Duhn 1879, 138 ff. – Dagegen: A. Milchhoefer, *Die Anfänge der griechischen Kunst* (1883) 209 ff.; K. A. Neugebauer, *Bronzeindustrie von Vulci*, *AA* 1923/24, 393 ff.

Bronzekessel wurden in Griechenland, etwa in Eretria, gefunden³¹. Sie sind jedoch ohne Figureschmuck. Aufgrund der kampanischen Dinoi hat man auf ebensolche Gefäße in Griechenland geschlossen, bisher jedoch nur einzelne Statuetten gefunden³². Der stilistische Vergleich des Diskuswerfers in Nürnberg mit einem solchen aus Athen³³ zeigt dazu deutliche Unterschiede. Die Statuette in Athen wirkt plastischer, ausgewogen proportioniert und schwungvoll. Bei ihr durchzieht die Bewegung den gesamten Körper. Bei dem kampanischen Athleten hingegen fehlt eine fließende, durchgehende Bewegung. Die Statuette lebt mehr durch den Umriss und steht darin etruskischen Arbeiten näher, so z. B. einem Athleten aus Spina³⁴. Es dürfte sich weniger um ein Unvermögen des kampanischen Bronzegießers handeln, als um eine andere Auffassung und Umsetzung des Themas in die Dreidimensionalität. In ihrer Erzählfreudigkeit und Vorliebe für ein reiches Ausschmücken der Kessel mit Statuetten und Ornamentik wie auch im Stil stehen die Figuren der kampanischen Dinoi allgemein etruskischen Werken näher. Im Bereich der Bronzen sei hier auf die figürlich reich verzierten Kohlenbecken aus Chiusi verwiesen³⁵: Die kleinen Silene zeigen dort die gleiche, durch den Umriss hervorgerufene Bewegtheit und scherenschnittartige Fernwirkung.

³¹ C. Bérard, *L'Hérôon à la porte de l'ouest*, Eretria III (1970) 13 f. Taf. 3-8 Farbt. A 1. A 2; S. 22 ff. – Zu griechischen Funden s. auch A. Furtwängler, *Die Bronzen und die übrigen Kleinfunde von Olympia* (1890, Neudr. 1966) 134 f.; E. Kunze, *Kleinplastik aus Bronze*, 7. Olympiabericht (1961) 171 ff.; G. Dontas, BCH 93, 1969, 39 ff.; E. Kunze, *Kleinplastik aus Bronze*, 8. Olympiabericht (1976) 236 ff. – Italien: C. Rolley, *Les vases de bronze de l'archaïsme récent en Grande-Grèce* (1982) 91 f. – s. auch Riis 1939, 156 (mit zahlreichen Beispielen). – Von prächtigen Gefäßen berichtet schon Herodot (*I* 70) (s. auch die folgende Anm.).

³² s. z. B. E. Kunze, 7. Olympiabericht (1961) 174 mit Anm. 67-69; Dontas a. O.

³³ Thomas a. O. (oben Anm. 16) 32 ff. Taf. 10,2.

³⁴ Spina, Inv. Nr. 20431: E. Hostetter, *Bronzes from Spina I. The Figural Classes: Tripod, Kraters, Basin, Cista, Protome, Utensil Stands, Candelabra and Votive Statuettes* (1986) 66 f. Nr. 35 Taf. 44d-f.

³⁵ Chiusi: K. A. Neugebauer, *Kohlenbecken aus Clusium und Verwandtes*, RM 51, 1936, 181 ff. – s. auch die Dreifusssessel aus der Sammlung Loeb: M. Sprenger – B. Bartoloni, *Die Etrusker* (1977) 113 ff. Nr. 181 ff. – s. ausserdem Bronzen aus Vulci: K. A. Neugebauer, *Archaische Vulcenter Bronzen*, JdI 58, 1943, 206 ff.

Begrenzte Verbreitung sowie Übereinstimmungen in Typus und Einzelheiten, die über den sogenannten Zeitstil hinausgehen, sprechen für eine lokale Herstellung dieser von der Spätarchaik bis ins spätere 5. Jahrhunderts v. Chr. reichenden Gattung. Poul Joergen Riis ging bei der Erforschung der kampanischen Kunst von den in capuanischen Gräbern gefundenen Terrakottamasken sowie Antefixen aus. Die von ihm aufgestellten typologischen Reihen resultieren aus der Gegenüberstellung mit griechischen Werken. Es gelang ihm, Capua als einen wichtigen Herstellungsort für die Herstellung der Terrakottamasken wie auch für die Produktion der Bronzekessel zu ermitteln³⁶. Die Künstler nahmen dabei verschiedene Einflüsse von den Etruskern und Griechen auf und kombinierten sie zu neuen, eigenständigen Werken.

Der Bestattete des Bronzekessels in Nürnberg dürfte ein Angehöriger der kleinen Führungsschicht gewesen sein. Durch Grundbesitz, Landwirtschaft, Pferdezucht und Handel war diese zu Vermögen und Ansehen gelangt. Diese Elite orientierte sich in ihrem Lebensstil offensichtlich an demjenigen der tonangebenden benachbarten Etrusker und Griechen³⁷, worauf in den Gräbern zahlreiche kostbare Beigaben hinweisen³⁸. Da Funde solcher Kessel aus dem Siedlungsgebiet von Capua und Umgebung fehlen, lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht entscheiden, ob die Gefäße zunächst bei Gelagen Verwendung fanden und sekundär als Graburnen dienten oder ob sie für den Grabbereich angefertigt wurden. Für letztere Annahme dürften Dünnwandigkeit, die schlechte Handhabbarkeit der Gefäße und ein Teil des Figureschmucks sprechen.

³⁶ Riis 1939 passim. Für Capua als bedeutendes Produktionszentrum spricht die hohe Fundkonzentration. Der Verfasserin gelang es 1985 mehrere Werkstattgruppen zu unterscheiden. Aufgrund der deutlichen Qualitätsunterschiede ist mit einem erheblichen Produktionsspektrum zu rechnen.

³⁷ Hostetter a. O. (oben Anm. 34) 9 ff.

³⁸ s. dazu Raoul-Rochette a. O. (oben Anm. 9) 470; Formigli – Heilmeyer 395 f. mit Anm. 2; Bossert-Radtke 1985, 17 Taf. 7; S. 111; Benassai 183 ff. – Ein mit Wandmalereien ausgestattetes Kammergrab aus Capua ist nur noch in Zeichnungen erhalten: B. d'Agostino, *Il mondo periferico della Magna Grecia 1. La Campania. Popoli e civiltà dell'Italia antica II* (1974) 201 f. Taf. 83; Johannowsky a. O. (oben Anm. 9) 80 f.

TAFELVERZEICHNIS

- Taf. 3,1-5,1 Landesgewerbeanstalt Bayern, Gewerbemuseum Nürnberg. Bronzekessel Inv. Nr. 6604. Gesamth. (ohne Bronzeständer) 62,2 cm. Fotos Georg Pöhlein, Institut für Klassische Archäologie und Antikensammlung, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.
- Taf. 5,2 Berlin, Antikenmuseum, Inv. Nr. 7318. Bronzestatue eines Diskuswerfers aus Capua (H. 8,7 cm). Foto I. Luckert, Antikenmuseum Berlin.
- Taf. 5,3 London, British Museum Inv. Nr. 559 (Gesamth. 47 cm). © Copyright The British Museum.
- Textabb. 1 Unterer Teil eines Grabkastens (sog. *tomba a cubo di tufo*) aus Suessula. Nach Duhn 1887, 236 Abb. 1.